

NACHRICHTEN

Für Strahlenunfälle gerüstet



VADUZ – In Balzers fand am Freitag, 28. August 2004 ein eintägiger Weiterbildungskurs für Feuerwehrleute statt. Strahlenschutzspezialisten aus den Kantonen Schaffhausen, Thurgau und aus dem Fürstentum Liechtenstein übten den Ernstfalleinsatz bei Strahlenunfällen. Nach den einführenden Referaten des Kurskommandanten Toni Göldi über die Themen Strahlenbiologie und Strahlenphysik im Zusammenhang mit der Arbeit der Strahlenschutz-Spürer und Offiziere wurden die Teilnehmer in den Themen: Dosisabschätzung, Einsatztechnik- und -taktik, Kontaminationsmessung und Patientenübergabe sowie Zonenbildung weitergebildet.

Am Nachmittag standen zwei Einsatzkationen auf dem Programm. Möglichst wirkliche Situationen sind eine Voraussetzung für eine nachhaltige Ausbildung. Im Zivilschutzkeller unter dem Feuerwehrdepot hatten die Teilnehmer einen Laborbrand zu löschen, verletzte Personen zu bergen und das immer unter der Bedrohung der echten strahlenden Quellen, die irgendwo versteckt waren. Das Ziel, die Personen zu bergen, den Brand zu löschen und die drohende Bestrahlung zu verhindern, konnte durch die Mannschaften erfolgreich erfüllt werden.

Der anschließende Transportunfall, aufgebaut auf der Deponie bei der Firma Alex Kaufmann in Balzers, hat die Teilnehmer nochmals richtig herausgefordert. Unter Atemschutz und Einhaltung aller wichtigen Grundgesetze im Strahlenschutz wurden die Fahrzeugbrände gelöscht, die zerstreuten strahlenden Quellen mit den Messgeräten geortet und anschliessend geborgen. (paff)

Strassensperrung vom 13. September bis 2. Oktober

SCHELLENBERG – Vom 13. September bis 2. Oktober ist die Strasse im Loch in Schellenberg gesperrt. Abschnitt: Ab Bushaltestelle Loch ca. 50 m Richtung Ruggell. Infolge der Bauarbeiten für die neue Zufahrtsstrasse Loch/Nolla sind Anpassungen in der Strasse Loch notwendig, die eine dreiwöchige Totalsperrung für jeglichen Verkehr erfordern. Die Gemeinde Schellenberg bittet um Ihr Verständnis.

Gemeinde Schellenberg

Beraten heisst Leben schützen

Schwangerschaftsabbruch aus ärztlicher Sicht am FBP-Landesvorstand

VADUZ – In Liechtenstein besteht bezüglich des Themas Schwangerschaftsabbruch Handlungsbedarf. Eine reine Fristenlösung ohne verpflichtende Beratung ist jedoch abzulehnen. Das war das Ergebnis des FBP-Landesvorstandes vom Montagabend, der ganz dem medizinischen Aspekt gewidmet war.

• Martin Frommelt

FBP-Präsident Johannes Matt freute sich zu der bereits dritten Sitzung des Landesvorstandes zu diesem Thema drei erfahrene Mediziner als Referenten und Diskussionspartner begrüssen zu dürfen: Gisela Biedermann, Fachärztin für innere Medizin und seit 17 Jahren Leiterin der Schwangerschaftsberatungsstelle, Franz Limacher, Chefarzt Gynäkologie am Spital Grabs, sowie den Vaduzer Kinderarzt Dieter Walch. Nach den Impulsreferaten entwickelte sich unter den 50 Mitgliedern des Landesvorstandes eine teils sehr kontroverse, aber durchaus fruchtbare Diskussion.

Lebensschutz prioritär

Einleitend gab Christa Eberle, Vorsitzende der Frauen in der FBP, welche unter dem Titel «Lebensschutz Plus» ein eigenes Positionspapier erarbeitet haben, einen Überblick über den Ist-Zustand. Der Schwangerschaftsabbruch sei zwar von Gesetzes wegen ein schweres Delikt, selbst wenn man ihn im Ausland durchführen lasse, dennoch aber liessen pro Jahr rund 50 Frauen einen Abbruch vornehmen, so Christa Eberle: «Die Strafandrohung kann keine Abbrüche verhindern. Wir können das Problem also mit dem Strafrecht nicht lösen. Eine reine Fristenlösung, wie sie von der überparteilichen Arbeitsgruppe favorisiert wird, kommt jedoch für die Frauen in der FBP nicht in Frage. Wir können diese äusserst liberale Haltung nicht unterstützen und verfolgen deshalb mit dem Modell «Lebensschutz Plus» einen anderen Weg. Der Lebensschutz und das Lebensrecht des Kindes muss schon im Gesetzestext klar verankert werden. Grundsätzlich bleibt der Abbruch dann zwar strafbar, der Staat aber verzichtet zugunsten einer verpflichtenden Beratung auf eine Strafandrohung. Beratungsziel muss es sein, die Frau zur Fortsetzung der Schwangerschaft zu ermuntern und ihr Hilfen anzubieten,



Standen Rede und Antwort (v.l.): Franz Limacher (Chefarzt Gynäkologie), Christa Eberle (Vorsitzende Frauen in der FBP), Gisela Biedermann (Fachärztin), Dieter Walch (Kinderarzt) und Johannes Matt (FBP-Präsident).

um ihre Notlage zu überwinden.» Mit klaren Worten verurteilte die Vorsitzende der Frauen in der FBP auch den Versuch des VU-Blatts «Vaterland» von Ende August, mit dem Thema Schwangerschaftsabbruch Parteipolitik zu betreiben. Christa Eberle: «Zu dem Vorwurf, die FBP sei bei diesem Thema untätig, kann ich nur sagen: Ich habe noch von keiner anderen Partei gehört, dass sie sich so intensiv wie wir damit befasst hätten! Wir jedenfalls werden den gewissenhaften Weg weitergehen und versuchen, alle Aspekte zu beleuchten. Danach braucht es viel Zeit für die Öffentlichkeitsarbeit. Ich fände es verantwortungslos, dieses Thema in den Wahlkampf hineinzuziehen.»

Meineid und Mord?

In seinem Impulsreferat sagte der Grabser Chef-Gynäkologe Franz Limacher, der sich seit bald 30 Jahren mit dem Thema beschäftigt, dass die ungewollte Schwangerschaft zu den Schattenseiten seines Berufes gehöre. Der Abbruch sei ein Dilemma, bei dem sich zwei ethische Normen gegenüber stehen würden: das Recht des Ungeborenen auf Leben und das Recht der Frau auf Selbstbestimmung. Das Dilemma des Arztes: Er hat sich per Eid der hippokratischen Maxime verpflichtet, wenn immer möglich Leben zu erhalten und nicht zu zerstören. Auf den Einwand, die Ärzte würden sich nicht an ihren Eid halten, sondern Hand zum Mord bieten, sagte Limacher: «Es ist nicht so, dass wir unseren Eid nicht

wahrnehmen. Wir ermutigen die Frauen zur Fortsetzung der Schwangerschaft. Bei einer Vergewaltigung ist das jedoch ein ganz heikles Problem. Ausserdem stellt sich auch die Frage, wann das Leben der Frau in Gefahr ist und dazu gehört auch die Frage nach einer Suizidgefährdung.»

Perspektive für die Frau

Eine ungewollte Schwangerschaft stelle für viele Frauen eine Notlage dar, in der sie auf eine gute Beratung angewiesen seien, um eine Perspektive für ein Leben mit dem Kind zu erhalten, so Limacher: «Es ist ganz entscheidend, zu wem die Frau kommt.» Ebenso wie seine Kollegen Gisela Biedermann und Dieter Walch zeigte sich Limacher überzeugt davon, dass viele Frauen über den Weg einer soliden Beratung zu einer Fortsetzung der Schwangerschaft ermuntert werden können und so Leben gerettet werden kann. Kinderarzt Dieter Walch: «Für mich als Anwalt des Kindes kommt eine Fristenlösung nicht in Frage. Wir sind auch von ärztlicher Seite aus gefordert, eine Frau zu beraten. Man muss versuchen, ihr bei der Doppelverpflichtung, die sie für sich selbst und für das Ungeborene hat, zu helfen.» Wie Walch sagte, habe er sich vor rund 20 Jahren mit dem damaligen Fürsten Franz-Josef II. über den Schwangerschaftsabbruch unterhalten. Der Fürst habe sich damals klar gegen eine Fristenlösung ausgesprochen, andererseits aber gesagt, dass wir keine Theokratie haben dürfen,

sondern grundsätzlich auch den Gesichtspunkt der Gesamtbevölkerung berücksichtigen müssen.

Der Gang zur Beratung

Wie wichtig die Beratung ist, brachte Gisela Biedermann zum Ausdruck: «Ich musste immer wieder feststellen, dass die schwierigste Zeit für Ratsuchende die Zeit vom Bekanntwerden der Schwangerschaft bis zum ersten Beratungsgespräch ist. Wenn es gelingt, der Frau in dieser Zeit Vertrauen zu vermitteln oder eine Perspektive aufzuzeigen, dann können die meisten Frauen sich für den Fortbestand der Schwangerschaft entscheiden.» Franz Limacher verneinte, dass sich viele Frauen leichtfertig für einen Abbruch entscheiden. Es sei auch keineswegs so, dass das Leben nach einem Abbruch einfach so weitergehe wie davor: «Bei einem Abbruch kann es innerhalb der darauffolgenden Monate zu schweren psychischen Folgen oder schweren Depressionen kommen. Deshalb ist die Beratung sehr wichtig. Wichtig ist auch, dass sich die Frau vor einem Abbruch mindestens ein bis zwei Wochen Zeit für den Entscheid-nimmt. Es ist aber sehr wichtig, dass die Ärzte entscheidende Impulse geben. Wenn immer möglich, sollte auch der Partner in die Beratung mit einbezogen werden.» Gisela Biedermann sagte, dass mindestens die Hälfte aller Schwangerschaftsabbrüche von den Frauen psychisch nicht verkraftet werden, was oft bis ins hohe Alter gehe.

Besuch aus Graubünden

Bei der liechtensteinischen Regierung



Am Dienstag besuchten die Mitglieder der Regierung des Kantons Graubünden auf Einladung der liechtensteinischen Regierung ihre Amtskollegen und -kolleginnen in Vaduz. Die Mitglieder der beiden Regierungen trafen sich zu einem Gedankenaustausch und zur Pflege der freundschaftlichen Beziehungen bei einem Mittagessen. (paff)

ANZEIGE

Feuer und Flamme

16. September 2004

Modeschau Herbst/Winter 04/05

Türöffnung 19.00 Uhr, Beginn 19.30 Uhr

Rathaussaal Schaan, Eintritt CHF 10.00

HANELORE
BOUTIQUE ARTISTE
Landstrasse 27, LI-9494 Schaan

CUORE
Am Lindenplatz, LI-9494 Schaan

SCHUHRISSCH
Landstrasse 31 | FL-9494 Schaan | T +423 237 59 00